

Dr. Joseph Wittig, *Die Friedenspolitik des Papstes Damasus I. und der Ausgang der arianischen Streitigkeiten*. Breslau 1912, XIII und 241.

Die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts sieht, wie es niemals wieder der Fall war, über der Kirche Christi die hellsten Sterne theologischer Wissenschaft und persönlicher Heiligkeit leuchten; im Okzident wie im Orient. Sie waren aufgestiegen aus der Nacht, die für das innerkirchliche Leben durch das Konzil von Nicaea gegen den Arianismus, für das äussere kirchliche durch den Namen des Kaisers Julian markiert ist. Endigte der kurze Belebungsversuch des hinsterbenden Heidentums mit der Beschleunigung seines Unterganges, so greifen die Nachwehen des Arianismus in den theologischen Kämpfen und Erörterungen andauernd auf das tiefste in den ganzen Organismus kirchlichen Lebens ein; aber nun heben sich aus dem Dunkel die Lichtgestalten jener Kirchenlehrer, deren Schriften für ewige Zeiten die Goldgrube kirchlicher Wissenschaft geworden sind.

In diese Zeit fällt die Wirksamkeit zweier Päpste, Liberius u. Damasus.

Vorübergehend dem ersten, in der Hauptsache dem zweiten gilt das vorliegende Buch des Verfassers. Hat derselbe schon 1902 durch sein Werk: *Damasus I. Quellenkritische Studien zu seiner Geschichte und Charakteristik* (Supplementheft der R. Q. S.), seine Kenntnis der Persönlichkeiten und Zeitverhältnisse dokumentiert, so geht das vorliegende Buch auf dem Wege scharfsinniger Quellenprüfung an die Aufgabe, den Papst zu schildern, wie er über den Widerstreit theologischer Meinungen die Brücke der Versöhnung und des Ausgleichs zur Salvierung des katholischen Dogmas zu schlagen suchte. Da treten denn alle die damals wortführenden Männer auf die Bühne, ein Athanasius und Meletius, ein Basilius und Hieronymus, ein Dorotheus und Sanktissimus, ein Lucifer und Eusebius. Vor allem kam es darauf an, das schriftliche Zeugenmaterial, besonders die Korrespondenzen chronologisch gesichert zu ordnen; darauf hat denn auch der Verfasser seine besondere Sorge verwendet, und so treten Verschiebungen zu Tage, welche Persönlichkeiten und Ereignisse in ganz neuem Lichte erscheinen lassen. Das Resultat seiner Forschungen hat er in einer Reihe von Punkten im Vorwort zusammengestellt. Der Verfasser schliesst mit einer nicht missverständlichen Parallele zu heutigen Störungen in der Kirche, und mit „dem schönsten Worte des Papstes Damasus“: *Fragilitatis humanae semper cavenda mutatio et nullius desperanda conversio*. d. W.

* * *

B. Bergevoort, *Das Blut des hl. Januarius*, Hamm, 1910 (Frankfr. zeitgem. Broschüren) 30 S.

Isenkrahe. *Neapolitanische Blutwunder*, Regensburg 1912, X u. 242.

1. Nach einigen dürftigen historischen Angaben werden der Reihe nach die Aussagen von Beobachtern des Hergangs beim Flüssig-